

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 58 (1985)

Heft: 9

Artikel: Vor siebzig Jahren : der sozialistische Weltkongress von Zimmerwald

Autor: Kurz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor siebzig Jahren: Der sozialistische Weltkongress von Zimmerwald

Vom 5. bis 8. September 1915 – der Erste Weltkrieg hatte gerade ein Jahr gedauert – fand im Berner Bauerndorf *Zimmerwald*, zwei gute Wegstunden von Bern entfernt, in grosser Stille eine internationale sozialistische Konferenz statt, die den internationalen Sozialismus und schliesslich den Kommunismus entscheidend gestärkt und damit wesentlich zu der damaligen politischen Unordnung der Welt beigetragen hat. In Zimmerwald, das rein zufällig, ohne jede eigene Bindung zu dieser Ehre gekommen ist, wurde vor siebzig Jahren grosse Weltgeschichte gemacht. Ein Wort der Erinnerung ist heute am Platz.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs sind die grosstönenden Vorsätze und Pläne der internationalen Arbeiterschaft auf Verhinderung des Krieges unter den Tisch gefallen. Der letztmals in einer Weltkonferenz von 1912 in Basel beschlossene, generelle Widerstand aller Werktätigen gegen den Krieg machte beim Kriegsausbruch der nationalen Pflichterfüllung Platz; in allen Ländern folgten die Sozialisten den Kriegsaufgeboten ihrer Regierungen. Die internationale Solidarität der Arbeiter hat gegenüber dem «Kriegspatriotismus» versagt; nun standen sich die Arbeiter der kriegführenden Völker in den Schützengräben gegenüber. Die schwere Sorge, die sich allenthalben in den führenden Sozialistenkreisen über diese unerwartete Entwicklung ausbreitete, führte dazu, dass schon bald nach Beginn des Krieges nach Mitteln und Wegen gesucht wurde, um die zerrissenen internationalen Bande wieder zu knüpfen. Die Antikriegskonferenz von 1915 in Zimmerwald war der erste praktische Schritt auf diesem Weg.

Nach mehreren geheimen Vorbesprechungen, in denen auch der damalige Chefredaktor des sozialistischen italienischen «Avanti», Benito Mussolini, eine Rolle spielte, wurde schliesslich auf den 5. September 1915 zu einer internationalen Sozialistenkonferenz an einem nicht genannten Ort in der Nähe von Bern in der neutralen Schweiz eingeladen. Vorbereitung, Organisation und Gestaltung der Veranstaltung lagen von Anfang an in der Hand des in Bern als Redaktor der «Berner Tagwacht» wirkenden schweizeri-

schen Sozialistenführers *Robert Grimm*, der als leitender Kopf die Konferenz dominierte und sie nach seinen Ideen gestaltete. Aus Gründen der Geheimhaltung wurden die Konferenzteilnehmer als «Ornithologischer Verein» getarnt. Als solcher wurde die ganze Gesellschaft in einem offenen Pferdefuhrwerk vom Eigerplatz an den für alle unbekanntem Konferenzort gefahren. Getagt wurde in der seither abgebrochenen Pension «Beau Séjour»; als Unterkünfte standen Einzelzimmer und Massenlager zur Verfügung, wofür die nahe gelegene Berner Armenanstalt Kühlewil die Wolldecken lieferte. Die überlieferte Zahl der Teilnehmer schwankt mit kleinen Differenzen, je nach Quelle, um etwa 40 Personen. Getagt wurde hinter geschlossenen Fensterläden meist bis tief in die Nacht; dennoch blieb den rätselnden Dorfbewohnern nicht verborgen, dass die «ornithologischen» Gespräche zu teilweise recht temperamentvollen Auseinandersetzungen führten. Die Konferenzkosten beliefen sich auf insgesamt rund 300 Franken; niemals in der Geschichte sind mit einem so geringen finanziellen Aufwand derart weltweite Wirkungen ausgelöst worden.

An der Konferenz nahmen Vertreter von 11 Staaten teil, nämlich offizielle Parteiabgeordnete aus Russland (Bolschewiken und Menschewiken), Holland, Schweden, Norwegen, Lettland, Italien, Rumänien und Bulgarien, und inoffizielle aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Polen. Die schweizerische Parteileitung hatte sich nicht offiziell vertreten lassen; die 4 schweizerischen Teilnehmer (Grimm, Moor, Platten und Naine) besaßen kein Mandat ihrer Partei, sondern handelten aus eigener Initiative. Besonders prominente Konferenzteilnehmer waren die beiden Russen Lenin (Wladimir Iljitsch Uljanow), der in der Schweiz seit Kriegsausbruch im Exil lebte, und Leo Trotzki. Grimm und Lenin waren die beiden geistigen Exponenten, aber auch Antipoden des Konferenzgeschehens; sie sind in den Gesprächen nicht zu einer Einigung gelangt.

Von Anfang an hat sich in der Konferenz gezeigt, dass sich zwei grundlegend verschiedene Verhandlungsthemen unversöhnlich gegenüberstanden. Während es für Robert Grimm und eine

grosse Mehrheit der Teilnehmer darum ging, die infolge des Krieges abgebrochenen internationalen Kontakte wieder aufzunehmen, neue Impulse im Kampf des Proletariats gegen den Krieg zu gewinnen und hierfür neue Organisationen zu schaffen, waren die Konferenzziele Lenins, der einen extremen linken Flügel der Teilnehmer hinter sich hatte, wesentlich radikaler. Für ihn ging es darum, eine neue, dritte Internationale zu begründen, die kommunistisch ausgerichtet sein sollte und der die Aufgabe gestellt war, den imperialistischen Weltkrieg durch einen internationalen Bürgerkrieg zu ersetzen. Lenins Ziel war die Weltrevolution, die mit dem revolutionären Umsturz der Gesellschaftsordnungen in den kapitalistischen Ländern ausgelöst werden sollte. Nach seiner Auffassung sollten die unterdrückten Klassen einen revolutionären Machtkampf gegen ihre kapitalistischen Unterdrücker führen. Diese sollten expropriert werden und das Proletariat sollte die Weltherrschaft erringen. Mit dem revolutionären Umsturz der kapitalistischen Ordnungen sollte eine klassenlose Gesellschaft geschaffen werden. Für Lenin ging es nicht um den Frieden als solchen, sondern um eine gewaltsame Umwälzung der bestehenden Gesellschaftsstrukturen. In der klassenlosen Gesellschaft sollte es weder Unterdrücker noch Unterdrückte, und damit, wie er glaubte, auch keinen Krieg mehr geben.

Robert Grimm (1881 – 1958)



Grimm und die hinter ihm stehende Konferenzmehrheit waren nicht bereit, Lenin in seinen radikalen Auffassungen, an denen er mit fanatischer Verbissenheit festhielt, zu folgen. Die Konferenz drohte zusammenzubrechen, und nur aus rein «kosmetischen» Gründen, aber mit deutlichen Vorbehalten fanden sich schliesslich die beiden Gruppen bereit, das von Grimm und Trotzki bereinigte, gemeinsame *Konferenzmanifest* zu unterzeichnen.

Das Zimmerwaldner Manifest, das an die Proletarier Europas gerichtet war, enthielt folgende Prinzipien:

- Der Krieg wird als Erzeugnis des Imperialismus gebrandmarkt,
- die Arbeiter aller Länder werden aufgefordert, alle verfügbaren Mittel einzusetzen, um dem Krieg ein Ende zu bereiten,
- die internationale Solidarität des Proletariats muss neu bekräftigt werden,
- ein unversöhnlicher proletarischer Klassenkampf muss neu aufgenommen werden,
- zur Betreuung der Arbeiter ist eine internationale sozialistische Kommission zu schaffen.

Gegenüber dem offiziellen Manifest gab ein von Lenin und seinen Gefolgsleuten dem Protokoll angefügtes *Zusatzprotokoll*, das von 6 Personen unterzeichnet wurde, folgende Erklärungen ab:

- Die Gruppe ist vom Konferenzergebnis nicht vollständig befriedigt,
- sie hätte gewünscht, dass die chauvinistischen Gründe des Zusammenbruchs der zweiten Internationale von der Konferenz deutlicher gebrandmarkt worden wären,
- auch hätte die Gruppe eine eindeutige Erklärung gewünscht, dass der Kampf gegen den Krieg in der Form des revolutionären Bürgerkriegs geführt werden müsse,
- schliesslich wurde an der Forderung auf Gründung einer dritten, Kommunistischen Internationale festgehalten.

Dieses deutliche Auseinanderklaffen der Auffassungen führte zu einer Trennung der Konferenzteilnehmer in zwei Gruppen; dabei bildete der unterlegene Lenin mit seinen Anhängern die (revolutionäre) «Zimmerwalder Linke». Hier liegen die Anfänge der Spaltung zwischen Sozialisten und Kommunisten.

Auch wenn Zimmerwald nicht zu einer Einigung zwischen gemässigten und radikalen

Elementen zu führen vermochte, waren die Auswirkungen der Konferenz dennoch bedeutungsvoll. Diese stellte eine Art von internationaler Plattform für die Verkündung und Weiterverbreitung der verschiedenen Ansichten dar und bedeutete eine «Initialzündung», welche die verstummte Diskussion neu entfachte und zu erweiterten Auseinandersetzungen führte.

In diesem neu auflebenden Kampf der Ideen errang Lenin immer deutlicher den Vorrang. Mit ausserordentlicher Energie und verbissenem Einsatz kämpfte er gegen den «Zimmerwalder Sumpf», in welchem es ihm nicht gelungen war, seine radikalen revolutionären Gedanken durchzusetzen. Dabei gelang es Lenin immer mehr, die geistige Entwicklung in der Richtung seiner Auffassungen zu lenken. Dieser deutliche Wandel zeigte sich auch bei den schweizerischen Sozialisten, deren aktiver linker Flügel eine entschiedene Annäherung der Partei an den von Lenin geforderten Gedanken einer revolutionären Aktion erreichte. Lenin, dem das «Klima» in Bern nicht mehr behagte, siedelte im Februar 1916 nach Zürich über.

Der im Verlauf des Winters 1915/16 eingetretene Wandel und die Annäherung in den Auffassungen kam besonders auch in der Folgekonferenz zum Ausdruck, die vom 24. bis 30. April 1916 als sogenannte «zweite Zimmerwalder Konferenz» im Berner Oberländer Dorf *Kiental* stattgefunden hat. In dieser neuen Konferenz, an der 45 Teilnehmer mitgewirkt haben, wurden die Gespräche von Zimmerwald ausgeweitet und vertieft. Obgleich die Auseinandersetzungen in Kiental zum Teil noch härter und kompromisslos geführt wurden – erneut drohte die Konferenz aufzufliegen – wurde eine weitgehende Annäherung der Ansichten erreicht. Die Kientaler Konferenz wurde zu einem Erfolg Lenins und seiner Anhänger. Ihr Ergebnis bestand in einem «Aufruf an die Völker, die man ruiniert und mordet». In diesem war zwar die Forderung Lenins nach dem revolutionären Bürgerkrieg nicht wörtlich enthalten; dennoch kam der Text den Forderungen des russischen Revolutionärs weitgehend entgegen, indem er die «Sozialpatrioten» und die zweite Internationale verurteilte und ihr Verhalten gegenüber dem Krieg anprangerte und die klassenkämpferische Eroberung der politischen Macht durch die Werktätigen und die Abschaffung des kapitalistischen Eigentums forderte.



Wladimir U. Lenin (1870 – 1924)

Die Gründung der dritten Internationale, der Komintern, fand dagegen erst im dritten Treffen der «Zimmerwaldner» statt, das im Jahr 1919 in Stockholm stattfand.

An Ostern 1917 reiste Lenin im sogenannten «plombierten Wagen», unter Mitwirkung der deutschen Heeresleitung, aus der Schweiz aus und kehrte nach Petersburg zurück. Bald ging hier die Saat auf, die er im schweizerischen Exil gelegt hatte. Zimmerwald und Kiental waren bedeutsame geistige Etappen auf dem Weg zur russischen Novemberrevolution.

In der Schweiz waren die Auswirkungen der beiden Konferenzen deutlich spürbar. Insbesondere in einem ausserordentlichen Parteitag der Sozialisten vom 9./10. Juni 1917 in Bern wurde ein Bekenntnis zum internationalen Klassenkampf beschlossen und die Solidarität mit den Internationalisten aller Länder, die durch Entfaltung der Revolution dem Krieg ein Ende bereiten wollten, erklärt. Vor allem wurde an diesem Parteitag von 1917 mit grossem Mehr beschlossen, inskünftig die Zustimmung zur schweizerischen Landesverteidigung abzulehnen, und die Mitwirkung zur Verteidigung des bürgerlichen Vaterlandes zu verweigern. Dieser Beschluss hatte bis ins Jahr 1937, gefährlich nahe dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, praktische Gültigkeit.

Kurz